

Auch heute noch jeden Tag im Büro

Sulz am Eck: Der Bauunternehmer Otto Köhler hat vor sechs Jahrzehnten seinen Meister gemacht. Mit 14 Jahren begann der heute 85-jährige seine Ausbildung – seither hat sich in seiner Branche viel verändert.

VON HOLGER WEYHMÜLLER

Als er selbst noch auf der Schule war, wollte Otto Köhler Lehrer werden. Alternativ Pfarrer. Wenn der 85-Jährige das heute erzählt, dann lacht er. Sein Opa wiederum, von Beruf Bauer, hätte gerne gehabt, dass der Bub in seine Fußstapfen tritt – nichts für ihn. Als Lehrer und Pfarrer nicht mehr das erstrebte Ziel waren, hatte er sich irgendwann in den Kopf gesetzt, Elektriker zu werden. Es wurde allerdings nichts von alledem: Auf einen freien Ausbildungsplatz zum Elektriker hätte er nämlich zwei Jahre warten müssen. „Als meine Mutter 1946/1947 ein Haus gebaut hat, habe ich den Maurern und Zimmerleuten zugehört“, erinnert sich der Ur-Sulzer. Es gefiel ihm ganz gut, was er da sah. Er entschied sich also um und machte bei der Herrenberger Firma Bräitmaier eine Ausbildung zum Maurer. Mit 14 Jahren. Ein für damalige Verhältnisse völlig normales Alter für den Start ins Berufsleben.

„Als ich anfang“, erinnert sich Köhler, „mussten wir den Mörtel oder die Steine auf der Baustelle noch auf dem Rücken transportieren.“ Auch in die oberen Etagen des Rohbaus. Ein Knochenjob. Andere Hilfsmittel, die heute die Arbeit erleichtern, waren damals noch Raritäten. Kräne beispielsweise. Oder auch Bagger. Baugruben mussten entsprechend mit Muskelkraft ausgehoben werden. Auf einer Baustelle in Herrenberg seien ihnen dafür mehrere Bauern aus Haslach mit Pickel und Schaufel zur Hand gegangen. Arbeitsumstände, die heute absolut undenkbar sind.

Nach der Lehre arbeitete er einige Jahre im erlernten Beruf, ehe er sich dann entschloss, seinen Meister draufzusatteln. Dafür ging's im Winter in die Schule nach Reutlingen – im Sommer war dafür keine Zeit. Da hieß es schließlich Geld verdienen auf der Baustelle. Kaum war die Meisterprüfung im Jahr 1962 erfolgreich abgeschlossen, machte sich Otto Köhler in seiner Heimatgemeinde im Alter von 25 Jahren selbstständig. „Das hat sich so ergeben“, blickt der 85-Jährige bescheiden zurück, „denn damals hat es in Sulz noch kein Baugeschäft gegeben.“ Als er angefangen habe, habe er „von Angebotspreisen und Geschäftsführung keine Ahnung gehabt“, bekennt er.

Noch gut erinnert er sich an seinen ersten Auftrag als selbstständiger Maurermeister: Es war der Hausneubau für den örtlichen Friseur. An ein Firmenfahrzeug

war damals nicht im Entferntesten zu denken. Zur Baustelle fuhr er mit dem privaten NSU Prinz. „Der hatte ein Schiebedach, da kam die Schaufel oben rein“, sagt Köhler und schmunzelt. Doch langsam, aber stetig ging es aufwärts. Wenngleich die eine oder andere Krise das Unternehmen zwischendurch immer wieder durchschüttelte. Das erste Tief ließ nicht lange nach der Gründung auf sich warten: „1966 ging der Zins hoch und viele Leute mussten ihre Finanzierung zurückziehen. Plötzlich hatte ich keine Aufträge mehr“ – diese schwere Zeit ist dem 85-Jährigen noch eindrücklich im Gedächtnis.

„Als ich anfang, mussten wir den Mörtel oder die Steine auf der Baustelle noch auf dem Rücken transportieren“

Otto Köhler

Sein junges Unternehmen überlebte nur, weil er Klinken putzen ging. Ein Dagersheimer Bauer wollte neu bauen. Dafür hatte er bereits ein Angebot abgegeben. Nicht das günstigste, wie er wusste. Köhler fuhr in seiner Not nach Dagersheim und sprach mit dem Landwirt über

die prekäre Situation, in der sich sein noch junges Unternehmen befand. Der Mann hatte ein Einsehen und entschied sich für den Maurer aus Sulz. „Die Krisen kamen und gingen“, sagt Köhler. In den wirtschaftlich schwierigeren Zeiten machte er etwas, das auf den ersten Blick widersinnig erscheinen mag: Er entließ nicht, sondern im Gegenteil, er stellte ein. „Denn in guten Zeiten“, weiß der Unternehmer, „bekommt man kaum jemanden, weil die Leute meist in die Industrie gehen.“

Schon im zweiten Jahr des Bestehens kaufte er seinen ersten Kran. Ein nach aktuellen Maßstäben kleines Gerät mit einem 15-Meter-Ausleger, „darüber würde man heute lachen“. Mittlerweile sind bei dem Unternehmen 35 bis 40 Kräne im Einsatz, schätzt Siegfried Köhler, der Sohn, der zusammen mit seiner Schwester Sonja Heller das Unternehmen im Jahr 1997 übernommen hat. Vor einem Vierteljahrhundert standen rund 35 Mitarbeiter in Lohn und Brot, aktuell sind es 85. Wobei auf den in Spitzenzeiten bis zu 25 Baustellen zusätzlich Subunternehmen beziehungsweise Lohnleister tätig sind.

In den Anfangsjahren beschränkte sich das Köhler'sche Geschäftsfeld im Wesentlichen auf den heimatischen Flecken. Später kamen auch Aufträge aus Wildberg und Jettingen rein. Aber in Gültlingen, Kuppingen oder Deckenpfronn sei der Markt bereits von den einheimischen Unternehmen besetzt gewesen. Inzwischen ist man im gesamten Landkreis Calw und darüber hinaus tätig.

1964 zog die Firma innerhalb von Sulz um, auf das einstige Mühlengelände in der



Otto Köhler und sein diamantener Meisterbrief, den der 85-Jährige für seine vor 60 Jahren erfolgreich abgelegte Meisterprüfung vor kurzem überreicht bekam. GB-Foto: Vecsey

Wettegasse am Agenbach, wo es nach wie vor seinen Sitz hat. Oben drin im Firmengebäude wohnten er und seine Frau. So immerhin war der Weg spätabends nach Hause nicht weit, denn: „Ich habe oft erst um 22 Uhr Schluss gemacht.“ Nach zehn Jahren wechselte er von der Baustelle ins Büro, „ich hatte ja nur eine Aushilfe dort“.

Heute freilich lässt es Otto Köhler ruhiger angehen. Ins Büro geht er aber nach wie vor jeden Tag für ein paar Stunden, um die eine oder andere Baustelle zu betreuen („ich tue das sehr gerne, mir geht's sehr gut“). Oder die Mitarbeiter steuern. Und

natürlich gibt es treue Kunden, die auf seine enorme Expertise Wert legen. Wie auch seine Nachfolger. Nicht zuletzt wegen des Wissens des Senior-Chefs: „Es ist bei einer Sanierung zum Beispiel sehr wertvoll, wenn man jemanden dabei hat, der aus eigener Erfahrung noch weiß, wie damals gebaut wurde“, sagt sein Sohn Siegfried.

Die nächste Generation ist übrigens längst an Bord: Siegfried Köhlers Tochter Melissa und sein Neffe Daniel Lutz arbeiten im von Großvater Otto Köhler gegründeten Geschäft. Die Geschichte des Sulzer Familienunternehmens wird also weitergehen.



Nachhaltigkeit als roter Faden

Bondorf: Forstbetriebsgemeinschaft blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück.

Die Mitgliederversammlung der Forstbetriebsgemeinschaft Bondorf lockte über 100 Anwesende in die Zehntscheuer, wo der Vorsitzende Gerhard Werner in seinem Vortrag die Moorbirke als Baum des Jahres vorstellte – selbst wenn die im Bondorfer Wald gar nicht ansässig sei.

In seinem Bericht erläuterte Werner die Geschäftstätigkeiten des Vereins im Vorjahr, mit dem in Eigenregie durchgeführten Holzverkauf als Hauptaufgabe. Dabei wur-

ation, Fortbildung für Privatwaldbesitzer sowie ein Überblick zum Thema Waldzertifizierung. Kassier Jürgen Bruckner berichtete über einen positiven Kassenabschluss für das Jahr 2022.

Einen Bogen gespannt von 1713 bis in die Gegenwart

Als Highlight gab es am Ende der Mitgliederversammlung einen Vortrag von

Ne

Ein die

Herrung Ab 1. Cyffk Gasse berg-bietel Altst: Treffli ka ist Mark mehr

Ein in d

Kayt Lantz peuti Tanz März. Qigor ginne der 1 und Wohl Sams Kette die V und 1 24. Fe

The in d

Tailf referi KZ-G ger R: Rotte Verfo Vortr: Rotte: KZ-Hi dem „ soll a werde ne in ter de frei. U Veran Haifi „Gegetion B

Vor wer

Nufri „Zu 1 Mögliung“ werde 27. Fe Herm ringe eigen Das 7 inforr Anpa: Über größte nung kann. onen gen, 1 oder nufri

Lan Bac

Nebr nacht Geme bis 2. Snaß